

# Gesellschaft nach dem Geld. Arbeitszeitrechnung als Alternative

mit Guenther Sandleben auf 99 ZU EINS

---

»Die Geldrechnung hat ihre Unvollkommenheiten und ihre schweren Mängel«, meinte einst Ludwig von Mises, »aber wir haben eben nichts Besseres an ihre Stelle zu setzen«. Falsch, sagt Guenther Sandleben und erklärt uns wie die Gesellschaft nach dem Geld aussehen könnte.

Buchbesprechung auf dem Kanal: 99 ZU EINS <sup>1</sup>

**Nadim:** In deinem Buch "Gesellschaft nach dem Geld - Arbeitszeitrechnung als Alternative" geht es um Planwirtschaft, das Verhältnis von Plan zu Markt und wie eine Alternative Gesellschaft aussehen könnte, die ihre Produktion und Reproduktion nicht durch Kosten- und Geldrechnung organisiert, sondern durch Arbeitszeitrechnung. Eine sehr generische Frage vorweg, die ich so eigentlich nicht so gerne stelle, hier aber besonders Sinn macht: Warum gerade jetzt ein Buch über die Planwirtschaft schreiben, wie kamst du dazu und warum glaubst du ist es gerade heute so wichtig diese Diskussion wieder aufzunehmen?

**Sandleben:** Mehrere Gründe kamen für mich infrage. Zunächst die sich zuspitzenden Problemen: Die Klimakatastrophe hat viele Menschen empört. Ebenso die Wirtschaftskrise, die Finanzkrise, die Verschuldungskrise. Hohe Inflationsraten schrecken die Menschen auf. Das Wettrüsten ist eine Tragödie. Immer wieder Kriege, wo schon das normale Leben schwer genug ist. Reichtum ist genug da für ein glückliches Leben. Ein Buch über die Möglichkeit und Notwendigkeit einer grundlegenden Alternative zu schreiben, lag in der Luft.

Wie stark das Bedürfnis nach einer Alternative ist, zeigt sich an der lebhaften Diskussion zur Planwirtschaft. Auch das hat mich motiviert. Und besonders hat mich motiviert, dass in dieser Diskussion manches schief läuft.

## *Markt- und Cybersozialismus – eine wirkliche Alternative?*

So bin ich mit den Ergebnissen der Marktsozialisten gar nicht einverstanden. Sie wollen auf Märkte und Preise nicht verzichten. Ihr Planungsmodell ist sehr begrenzt. Es beinhaltet kaum mehr als die keynesianische Makrosteuerung. Manche orientieren sich auch an China. Eine starke Staatswirtschaft plus etwas mehr Planung ist keine wirkliche Alternative.

Unzufrieden bin ich auch mit der bisherigen Diskussion über einen digitalen Sozialismus. Ich meine die Vertreter eines Cybersozialismus. Sie meinen, mithilfe von Big Data und künstlicher Intelligenz Preise unabhängig von Märkten berechnen zu können. Die Preisrechnung soll also bleiben. Doch gerade die Preisrechnung weist schwere Mängel auf. Darüber schreibe ich im Buch.

---

<sup>1</sup> Nachfolgend eine etwas erweiterte Fassung der Buchbesprechung: Die Gesellschaft nach dem Geld mit Guenther Sandleben - 99 ZU EINS - Ep. 129AZR.

Zum Nachhören: <https://www.youtube.com/watch?v=iZc9sg4K48w&t=2615s>



Die Cybersozialisten haben bislang kein überzeugendes Konzept vorgelegt, wie sie aus Big Data eine homogene Recheneinheit schaffen wollen. Soll diese Recheneinheit etwas Neues sein? Was wäre der gemeinsame Nenner all der Daten? Oder ist diese Recheneinheit gar nicht neu und man setzt einfach nur die bisherige Preisrechnung fort.

Die Wahl der Recheneinheit ist meines Erachtens der springende Punkt einer Planwirtschaft. Bleibt es bei der Preisrechnung, dann erschöpft sich die Alternative in einer Art Marktsozialismus. Die schlechte Wirklichkeit erhält nur einen anderen Namen.

Über die Wahl der Recheneinheit habe ich längere Zeit nachgedacht. Und ich meine, da einiges herausgefunden zu haben, das wichtig ist, für eine alternative Gesellschaft. Auch deshalb habe ich das Buch geschrieben.

### *Arbeitszeitrechnung ist keine Utopie*

Die Alternative lautet: Arbeitszeitrechnung statt Geld- und Kostenrechnung.

Es genügt mir nicht, die Arbeitszeitrechnung abstrakt der Geldrechnung gegenüberzustellen. Mir geht es um den Nachweis, dass die Arbeitszeitrechnung keine Utopie ist, dass sie längst in den Betrieben praktiziert wird und dass sie in der Kostenrechnung schon verdeckt enthalten ist. Deshalb beschäftige ich mich im Buch mit der betrieblichen Kosten- und Leistungsrechnung.

Diese bestimmt ziemlich exakt die Selbstkosten einer Ware. Und warum sollte man nicht ebenso exakt die für ein Produkt verausgabte Arbeitszeit ermitteln können? Diese exakte Berechnung ist meines Erachtens möglich. Und das vielleicht Überraschende: Diese arbeitszeitbasierte Rechnungslegung weist viele Vorteile gegenüber der heutigen Kostenrechnung auf.

Die Effizienz ökonomischen Handelns halte ich für sehr wichtig. Eine arbeitszeitbasierte Planwirtschaft muss der kapitalistischen Ökonomie wirtschaftlich überlegen sein. Ansonsten ist ihr Untergang vorprogrammiert, so wie es den Staatswirtschaften ergangen ist.

Ich gehe im Buch auf die These des Marktwirtschaftlers Ludwig Mises ein. Er schrieb vor 100 Jahren: „Wo der freie Marktverkehr fehlt, gibt es keine Preisbildung; ohne Preisbildung gibt es keine Wirtschaftsrechnung“. (Mises 1922: 119).

Mises These von der Unverzichtbarkeit von Märkten und Preisen vernebelt bis heute die Diskussion über eine Alternative zum Kapitalismus. Diesen Nebel endlich zu beseitigen, dazu musste das Buch auch geschrieben werden.

**Nadim:** Das ist ja ein Thema, was zentral in der Kritik der politischen Ökonomie von Marx und Engels war und eigentlich auch seit jeher Kommunisten und Sozialisten beschäftigt hatte: Wie kann eine echte Alternative zum Kapitalismus aussehen, wie greifbar ist sie und welche Fragen müssten geklärt werden um diese befreite Gesellschaft möglich zu machen? Interessanterweise scheint diese Fragestellungen bei Linken heute völlig außerhalb ihres Vorstellungshorizonts zu liegen. Geld, Markt, Kapital scheinen uns so naturalisiert, dass sich heute kaum noch jemand vorstellen kann, geschweige denn ernsthaft Forschungen betreibt, wie eine Gesellschaft ohne Geld und ohne Märkte realisierbar sein könnte. Warum ist das so? Warum fällt es uns heute, wo Technologie und Produktivkraft so fortentwickelt sind wie noch nie, so schwer sich vorzustellen, dass man Gesellschaft nicht nur ohne Geld organisieren könnte, sondern sie sogar unter Umstände effizienter organisieren könnte?

**Sandleben:** Die Effizienz einer Gesellschaft nach dem Geld ist von zentraler Bedeutung.

Du sprichst die politische Linke an, die nur noch am Rande die Frage nach einer grundlegenden Alternative aufwirft. Soweit sie im Parlament vertreten ist, verrennt sie sich inzwischen völlig in der Tagespolitik. Leider gilt das auch für viele linke Kleingruppen jenseits des Parlaments. Sie rennen den Themen hinterher, die von oben vorgegeben sind. Statt dass sie grundlegende Themen eigenständig aufgreifen.

Vor allem die parlamentarische Linke folgt inzwischen dem Dogma vom Ende der Geschichte. Nicht nur der angeblich demokratische Staat, auch Geld, Markt und Kapital werden als Endpunkte angesehen.

Der Marktsozialismus tut dies ausdrücklich. Selbst kritische Denker tun sich schwer, Geld, Markt und Kapital grundsätzlich in Frage zu stellen. Sie verbleiben meist im bürgerlichen Denkhorizont. Warum ist das so?

Du verweist in deiner Frage auf die Naturalisierung der Kategorien Geld, Markt, Kapital. Meines Erachtens ist das ein zentraler Punkt.

### *Kapital – kein bloßes Produktionsmittel*

Nehmen wir zunächst das Kapital. Kapital wird häufig definiert als produziertes Produktionsmittel. Der Faustkeil des frühen Menschen war also schon Kapital. Ebenso soll die moderne Maschine Kapital sein. Es ist produktives Kapital, sagt man. So definiert, muss es Kapital immer geben. Schließlich braucht man auch in der befreiten Gesellschaft Maschinen. Naturalisierung heißt hier: Die spezifischen gesellschaftlichen Bestimmungen, wodurch die Maschine erst Kapital wird, werden ausgeblendet. Sie werden zu Eigenschaften der Maschine schlechthin gemacht.

Naturalisierung kann auch bedeuten, dass die spezifisch gesellschaftlichen Bestimmungen als natürliche Tatbestände erscheinen. Der Kauf einer Maschine muss sich lohnen, sagt man. Dies ist eine geradezu selbstverständliche Denkweise, die aus der kapitalistischen Anwendungsweise der Maschine hervorgeht. Eine solche Denkweise bezeichnete Marx als objektive Gedankenform. Die Maschine muss Profit abwerfen, sagt uns dieses Denken. Profit und Zins werden zu einer Eigenschaft der Maschine. Das produzierte Produktionsmittel Kapital scheint nun eigenständig Wert zu schaffen.

Kapital ist produktiv, sagt uns die bürgerliche Wirtschaftswissenschaft. Profit, Zins sind Produkte des Kapitals. Diese objektive Gedankenform wird weiter befestigt in den Massenmedien. Die Zeitungen schreiben darüber, Filme präsentieren uns erfolgreiche Kapitalisten.

Tatsächlich jedoch sind Profit und Zins angeeignete Arbeit. Also gerade keine Konsequenz der Maschine, sondern eine Konsequenz ihrer kapitalistischen Anwendung.

Ähnliches gilt für die Kategorien Markt und Geld. Die Naturalisierung erschwert die gedankliche Unterscheidung zwischen den Bestimmungen einer Sache, die unveränderbar sind, und Bestimmungen, die veränderbar sind.

Wenn wir über eine befreite Gesellschaft reden, dann sollten wir diesen Unterschied genau bedenken. Nur die historisch besonderen Formen lassen sich verändern, nicht jedoch die natürlich-gesellschaftlichen Bedingungen. So müssen die Menschen immer produzieren, um Leben zu können. Das lässt sich nicht ändern. Auch werden sie immer Hilfsmittel zur Produktion einsetzen.

Eine Gesellschaft nach dem Geld wäre also eine mit den modernsten Maschinen ausgestattete Gesellschaft, ohne dass die Maschinen als Kapital angewendet werden. An die Stelle der kapitalistischen Anwendungsweise tritt die Anwendung durch die miteinander verbundenen Produzenten. An die Stelle des Profits tritt die Bedürfnisorientierung, an die Stelle des untertänigen, abhängigen Lohnarbeiters tritt der freie Produzent, der sein Leben in der Produktion entwickelt, statt es dort zu ruinieren.

**Nadim:** Du beginnst dein Buch mit der Beschreibung einer scheinbaren Utopie: Der All-Inclusive-Gesellschaft. Was meinst du damit und warum ist die Utopie gar nicht so Utopisch wie man denkt?

**Guenther:** Tatsächlich existiert diese All-Inclusive-Gesellschaft schon. „Es gibt kein richtiges Leben im falschen,“ möchte ich gleich hinzufügen. Ich meine, das Leben in einem All-Inclusive-Hotel. Das Hotel wird in der Regel kapitalistisch betrieben, mit all den schlechten Seiten, die dazu gehören. Dennoch, die All-Inclusive-Anlage deutet interessante Verteilungsweisen einer geldlosen Ökonomie an.

### *All-Inclusive-Hotel – ohne Geldzirkulation und dennoch man gut versorgt*

Man bezahlt vor Urlaubsantritt, dann spielt das Geld keine Rolle mehr. Der Urlauber erhält Zutritt zu einer kleinen Gesellschaft, die scheinbar kein Geld mehr kennt. Nun genießt man, ohne extra bezah-

len zu müssen. Kein Gast vermisst das Geld. Man entspannt sich, gerade weil man das Geld vergessen kann. Diese kleine geldlose Ökonomie ist lehrreich:

Zunächst: Geld braucht man nicht für die Verteilung von Konsumgütern. Der Swimmingpool steht bereit, ebenso die Sportanlage und vieles andere mehr. Wichtig ist auch das Buffet. Jeder nimmt, was er braucht. Es gibt keine Zuteilung. Niemand nimmt mehr als er braucht, denn am nächsten Tag stehen frische Speisen erneut zur Verfügung. Hamstern lohnt sich nicht. Keine Schwarzmärkte, auf denen gehandelt werden muss. Keine Preise, kein Geld. Kein Gedanke darüber, kann ich mir dies und jenes leisten. All die Sachen sind ausreichend vorhanden.

„Jedem nach seinen Bedürfnissen“. Von dieser Verteilungsweise habt ihr vielleicht schon gehört. Sie wird mit einer befreiten, d.h. kommunistischen Gesellschaft in Verbindung gebracht. Auch Marx schrieb darüber. Innerhalb der Begrenzungen der All-Inclusive-Anlage hat diese Verteilungsweise bereits Bedeutung. Das Neue existiert schon, nur muss es aus seiner Beschränktheit herausgeholt, d. h. verallgemeinert werden.

### *Arbeitsteilige Produktion - ohne Geld!*

Noch eine zweite Erfahrung: Die kleine geldlose Ökonomie ist selbst dort vorhanden, wo die Speisen und Getränke aufbereitet oder produziert werden. In der Großküche ist nichts von Märkten, Ladenskassen oder Preisen zu sehen. Kein Feilschen um Preise, keine Schar von Verkäufern, stattdessen ein arbeitsteiliger Prozess mit exakt aufeinander abgestimmten Arbeitsabläufen. Märkte würden diesen effizienten Prozess nur stören. Innerhalb der Großküche erhalten die Teilprodukte keine Preise. Sind sie produziert, werden sie an die nächste Bearbeitungsstufe weitergereicht.

Um die Fertigungsketten aufeinander abzustimmen, muss man genau wissen, welche Arbeitsgänge wie viel Zeit erfordern. Die Berechnung der Arbeitszeit ist unverzichtbares Instrument zur Organisation und Planung.

Noch ein Weiteres: Produktion und Konsumtion sind miteinander verbunden. Um die Bedürfnisse zu erfassen, dienen Konsummuster der Vergangenheit. Hinzu kommen neue Konsumgewohnheiten als Orientierungspunkte für die Zusammenstellung des Buffets.

Warentausch und Märkte mit frei schwankenden Preisen gibt es nicht. Knappheiten lassen sich an der Menge zur Verfügung stehender Speisen und Getränke direkt ablesen. Man kommt ganz ohne Preissignale aus, nicht nur im arbeitsteiligen Produktionsprozess sondern auch hier, bei der Verteilung der Konsumgüter.

Falls ihr mal einen All-Inclusive-Urlaub macht, dann achtet doch bitte darauf: Die Preise werden euch nicht fehlen, ebenso nicht das Geld, auch nicht die Schar lästiger Verkäufer. Preise sind den Produkten äußerlich. Geld ist ungenießbar.

**Nadim:** Ähnlich wie du in deinem Buch beginnst, sollten wir vielleicht erstmal klären: Was ist eigentlich Geld, warum brauchen wir im Kapitalismus Preis- und Kostenrechnung, wenn, wie du ja sagtest, Arbeitszeitrechnung schon zur gängigen Praxis vieler Kapitalistischen Unternehmungen zählt? Was verbirgt sich hinter dem Geld, den Preisen und seinen Mechanismen?

**Sandleben:** Über diese wichtige Frage denkt kaum jemand nach. Das Geld wird als gegeben unterstellt, statt erklärt. Seine Voraussetzungen werden nicht thematisiert. Geld ist, was Geldfunktion erfüllt, heißt es in den Wirtschaftsbüchern.

Und dann werden die Geldfunktionen aufgelistet: Recheneinheit, Zahlungsmittel, Wertaufbewahrungsmittel.

### *Was ist Geld?*

Als Recheneinheit soll das Geld die verschiedenen Güter gleichnamig machen. Das geht natürlich nicht. Wie sollte ein 20-€-Schein, etwa ein Buch mit einer Druckerpatrone gleichsetzen. Ein gemein-

samer Preis ist unmöglich, wenn nicht etwas Gleiches bereits in den Waren enthalten ist. Geld misst nur, was als Gleiches schon da ist. Dies ist der Wert der Ware.

Als Zahlungsmittel soll Geld wie eine Art Werkzeug funktionieren. Es soll den Tausch erleichtern. Jedoch das Geld ist keine unschuldige Technologie für das Betreiben von Märkten. Es kommt aus den Tiefen der Warenproduktion.

### *Weshalb existieren Märkte?*

Die Antwort auf Deine Frage, was verbirgt sich hinter dem Geld, den Preisen und den Märkten, lautet deshalb: die Warenproduktion selbst verbirgt sich dahinter.

Charakteristisch für eine Ware ist, dass sie getauscht werden muss. Sie ist also nicht nur nützlich, sie hat zugleich einen Tauschwert. Der Verkäufer ist am Tauschwert interessiert. Er verkauft sie, um mit dem Geld Waren seines Bedarfs zu kaufen. Diese Verwandlung der produzierten Ware in Geld und die Umwandlung des Geldes in eine Ware des eigenen Bedarfs hat Marx als Metamorphose der Ware bezeichnet. Verkauf und Kauf benötigen Geld. Und der massenhafte Verkauf und Kauf von Waren ist nichts anderes als ein Markt.

Vorhin sprach ich das All-Inclusive-Hotel an. Märkte waren nicht nötig. Die arbeitsteilige Produktion war direkt organisiert und geplant. Die Teilprodukte wurden von einer Fertigungsstufe zur nächsten übertragen. Also kein Tausch. Und auch die Endprodukte, etwa die Salat- und Puddingschüssel, mussten nicht getauscht werden. Sie haben keinen Preis. Jeder nimmt, was er braucht. So einfach lässt sich Produktion und Konsum organisieren. Die in der Großküche verausgabte gesellschaftliche Arbeit, d. h. die Arbeit für die Gäste, ist direkt verbunden mit dem Verbrauch der Produkte. Eine entwickelte Arbeitsteilung ohne Geld ist machbar. Das zeigt ganz praktisch die kleine All-Inclusive-Gesellschaft.

### *Private Produktion – Ware – Geld – Kapital*

Würde diese All-Inclusive-Gesellschaft in selbständige, voneinander unabhängig produzierende und konsumierende Teilbereiche aufgelöst, hätten wir einen anderen gesellschaftlichen Zusammenhang. Der Salatteller würde als Ware produziert und muss verkauft werden. Der hoteleigene Swimmingpool wäre nun eine gesondert betriebene Badeanstalt und der Eintritt wird kostenpflichtig. An die Stelle einer organisierten, geplanten All-Inclusive-Einrichtung wären selbständige, voneinander unabhängig produzierende Warenproduzenten getreten. Diese Warenproduktion hätte wieder die Metamorphose der Ware zur Konsequenz: Verkauf und Kauf und dazwischen das Geld, also Märkte.

Geld ist tatsächlich Recheneinheit. Es misst den Wert, der in der Ware steckt. Dieser Wert besteht aus der Arbeitsmenge, die zur Produktion der Ware insgesamt verausgabt worden ist. Hinter dem Preis verbirgt sich die Arbeitsmenge, die durchschnittlich nötig ist, um die Ware zu produzieren. Hinter der kapitalistischen Preis- und Kostenrechnung verbirgt sich bereits die Arbeitszeitrechnung.

Das Wort Verbergen ist wichtig: Denn die gesellschaftliche Arbeit kann nur mittelbar ausgedrückt werden. Sie wird ausgedrückt als Preis, also in sachlichen Geldeinheiten. Kostet der Salatteller 10 €, dann verbirgt sich dahinter eine Gesamtarbeitszeit von vielleicht 10 Minuten. Der Preisausdruck 10 Minuten ist nicht möglich, weil zum Zeitpunkt der Arbeitstätigkeit die Arbeit noch eine Privatangelegenheit war. Erst nachdem diese Arbeit im Produkt versachlicht ist, tritt es als Ware auf den Markt. Arbeit kann sich deshalb nur sachlich ausdrücken.

Umgekehrt: Würde die gesellschaftliche Arbeit direkt als gesellschaftliche Arbeit verausgabt, ließe sie sich in Arbeitszeiteinheiten messen. In diesem Fall hätten wir es gerade nicht mit einer Privatproduktion unabhängig voneinander produzierender Unternehmen zu tun. Die Betriebe wären direkt miteinander verbunden. Sie würden sich direkt untereinander abstimmen. Wir hätten es mit einer Planwirtschaft zu tun.

**Nadim:** Basierend auf der Arbeitswerttheorie bietet sich also die Arbeitszeitrechnung an. Was genau ist das und was sind die gesellschaftlichen Voraussetzungen, dass eine solche Arbeitszeitrechnung auch wirklich zu einer Alternative werden kann.

**Guenther:** Die gesellschaftliche Voraussetzung für eine Arbeitszeitrechnung ist die Planwirtschaft. Planwirtschaft heißt hier nur, dass die Betriebe direkt miteinander verbunden sind. Sie planen und organisieren die gesellschaftliche Produktion. Die in den Betrieben verausgabte Arbeit hat einen direkt gesellschaftlichen Charakter. Preise sind deshalb gar nicht mehr vorhanden.

Um gemeinsam planen zu können, müssen die Betriebe über ihre Produktionsmittel auch tatsächlich verfügen. Diese gemeinsame Planung setzt gemeinschaftliches Eigentum der miteinander verbundenen Produzenten voraus. Also eine Revolution im Bereich des Eigentums.

Ware-Geld-Beziehungen in eine Planwirtschaft zu bringen ist dysfunktional. Vorteile gehen verloren, Nachteile des Marktes nisten sich ein. Die Entwicklung der Produktivkräfte wird gebremst. Der Untergang der Staatswirtschaftsländer hat auch mit dem Mischmasch aus Plan und Markt zu tun.

Eine kapitalistische Wirtschaft auf der Grundlage der Arbeitszeitrechnung ist nicht möglich. Sie muss in Preisen rechnen.

### *Ware-Geld-Beziehungen in eine Planwirtschaft zu bringen wäre dysfunktional*

Umgekehrt ist die Planwirtschaft einer freien Gesellschaft nicht mehr auf der Grundlage der Preisrechnung möglich. Denn Preise gibt es nicht mehr, d. h. keine voneinander unabhängigen Produzenten. Wenn dennoch mit Preisen gerechnet wird, haben diese einen anderen Bezug. Vielleicht sind sie politisch definiert. Im besten Fall sind es umgerechnete Arbeitszeiteinheiten. Planwirtschaft heißt, dass die Arbeit eine öffentliche Angelegenheit ist. Sie ist also direkt gesellschaftlich. Und die gesellschaftliche Arbeit stellt sich nicht mehr als Wert dar. Sie kann sich nicht mehr sachlich verdreht in Geldeinheiten ausdrücken. Sie ist direkt gesellschaftlich und kann direkt erfasst werden.

Man sieht: Gemeinschaftliches Eigentum, Planwirtschaft und Arbeitszeitrechnung bilden eine innere Einheit. Anders formuliert: Ohne gemeinschaftliches Eigentum an den Produktionsmitteln und ohne gesamtwirtschaftliche Organisation der Produktion ist Arbeitszeitrechnung nicht möglich.

**Nadim:** Wie hat man sich die Rechnung in Arbeitszeit dann vorzustellen? Was sind die Recheneinheiten und wie löst man das Problem von unterschiedlich komplizierter Arbeit oder unterschiedlich individueller Arbeitszeit?

**Sandleben:** Arbeit ist das einzige, was den Menschen etwas ‚kostet‘. Die Produkte, die er einsetzt (Rohstoffe, Werkzeuge, Maschinen) kosten ihn nur so viel, wie Arbeit in sie gesteckt werden musste, um sie herzustellen.

Es nutzt nichts, wenn man hier „Seltenheit“ oder „Knappheit“ ins Spiel bringt. Denn die ‚Knappheit‘ signalisiert nur die Schwierigkeit, das Produkt zu gewinnen oder herzustellen. Der Grad der Schwierigkeit beeinflusst somit die erforderliche Arbeitszeit. Das Knappheitsproblem ist eine Frage der Arbeitszeit.

Knappheit assoziiert man heutzutage auch mit Knappheit an natürlichen Ressourcen. Ökologische Fragen sind wichtig. Sie sollten deshalb eigenständig behandelt werden.

In meinem Buch entwickle ich ein Szenario, worin die Klimafrage im Vordergrund steht. In einer befreiten Gesellschaft wird der Mensch sehr sorgfältig mit der Natur umgehen. Denn er selbst ist Natur und er steht in beständigem Stoffwechselprozess mit seiner äußeren Natur. Der befreite Mensch wird alles tun, diesen Stoffwechsel zu verbessern, statt ihn zu stören oder gar zu ruinieren.

### *Arbeitszeit als Recheneinheit*

Unter diesen ökologischen Bedingungen ist Arbeit, wie gesagt, das einzige, was dem Menschen etwas ‚kostet‘. Die Quantität der Arbeit misst sich an ihrer Zeitdauer. Und die Arbeitszeit hat ihr Maß an bestimmten Zeiteinheiten. Sie wird gemessen in Stunden, Minuten etc. Die Stunde würde sich vielleicht als Maßeinheit am besten eignen. Alle anderen Zeiteinheiten wären auf diese Arbeitszeiteinheit bezogen. Zum Beispiel: 1,5 Arbeitszeiteinheiten würden 1 ½ Stunden oder 90 Minuten ausdrücken. Man

sieht sofort: Das Rechnen mit solchen Arbeitszeiteinheiten ist ebenso einfach wie das Rechnen mit den heutigen Geldeinheiten.

### *Gibt es eine gesellschaftlich durchschnittliche Arbeitsstunde?*

Nun zur Frage der individuellen Unterschiede. Die gibt es natürlich. Jedoch: Individuelle Unterschiede heben sich wechselseitig auf, wenn mehrere zusammenarbeiten.

Im Buch zitiere ich den britischen Schriftsteller Edmund Burke. Als Pächter beobachtete er, dass sich schon bei einer kleineren Zahl von vielleicht fünf Arbeitern die individuellen Abweichungen kompensieren. "Ohne Frage besteht ein beträchtlicher Unterschied in der Kraft, Geschicklichkeit und Fleiß. Aber ich bin auf Grund meiner sorgfältigen Beobachtung völlig sicher, daß beliebige fünf Mann in ihrer Gesamtheit eine gleiche Menge Arbeit liefern wie fünf andre. So wird man also schon in einer so kleinen Gruppe von selbst fünf Mann die Gesamtheit all dessen finden, was fünf Mann leisten können." (im Buch S. 69)

Die Botschaft lautet: Selbst kleinere Produzentengruppen leisten in etwa gleich viel. Sie erbringen eine Normleistung. Ihre Arbeit ist gesellschaftliche Durchschnittsarbeit.

Edmund Burke schrieb vor der Mechanisierung und Industrialisierung. Maschinen und standardisierte Arbeitsmethoden zwingen heutzutage selbst den einzelnen Produzenten in das Korsett einer Durchschnittsgröße. Umso leichter für das heutige betriebliche Rechnungswesen, mit solchen Durchschnittsgrößen zu rechnen.

In der Großküche unseres All-Inclusive-Hotels wird die „produktive Arbeitszeit“ zur Zubereitung eines Gerichts genau ermittelt. Nehmen wir das Gericht „Filetspitzen mit Salat“. Konkrete Arbeitstätigkeiten sind notwendig: Etwa Salatgemüse waschen und auf einen Teller anrichten, Filet pfeffern und braten etc.

Mit einer Uhr wird die Zeitdauer der einzelnen Tätigkeiten erfasst. Diese Zeitmessung wiederholt man, um auf der Grundlage der großen Zahl eine zuverlässige Größe für die „durchschnittlich benötigte Arbeitszeit“ zu erhalten. Das gleiche Verfahren findet man auch in der Industrie, im Handwerk etc.

Die Quantifizierung unterstellt, dass verschiedene Tätigkeiten auf menschliche Arbeit ohne weitere Qualität reduziert worden sind.

Arbeit schlechthin, abstrakte Arbeit also, kann quantifiziert werden und sie wird quantifiziert.

### *Komplizierte Arbeit ein Vielfaches von einfacher Arbeit? Verteilung der Konsumgüter davon unberührt*

Ein Randproblem ist die Frage, wie man kompliziertere Arbeit quantitativ einordnen sollte. Die Arbeit eines Herzchirurgen ist vielleicht komplizierter als die Herstellung der Mahlzeit: „Filetspitzen mit Salat“. Diese Frage hat nichts zu tun mit der Frage, ob der Produzent komplizierterer Arbeit mehr Güter zum persönlichen Verbrauch erhalten sollte.

Das Problem wird längst praktisch angegangen von Mitgliedern der Tauschringe: Weit verbreitet ist die Gleichbewertung von Leistungen. Die „Zeitbörse Kassel“ schreibt: „Die Mitglieder tauschen untereinander Leistungen mit Hilfe unserer Zeitverrechnung aus. Dabei werden alle Leistungen gleich bewertet. Unsere Zeiteinheiten heißen Talent, ein Talent entspricht drei Minuten.“

Gelegentlich werden Arbeiten nach ihrem jeweiligen Kompliziertheitsgrad gewichtet, wobei die entsprechenden Gewichtungsfaktoren eng beieinander liegen. „Für ‚höher‘ qualifizierte Tätigkeiten wird mehr angerechnet als für ‚einfache‘. Allerdings ist die Spanne nicht so groß wie sonst üblich. Es kann sein, dass eine Maximalspanne von z. B. 2:1 festgelegt wird.“

Man sieht, die Menschen finden ihren Weg zur Bestimmung einer Art Durchschnittsarbeit. Sollten sie mit ihrer Rechnungsweise unzufrieden sein, werden sie solche Unzulänglichkeiten durch geeignetere Verfahren rasch beheben.

**Nadim:** Nun ist ja eine der zentralen Kritiken an der Planwirtschaft, vor allem an den staatssozialistischen Varianten, dass es praktisch unmöglich sei Wirtschaft zu planen, weil es keine Preisbildung

gäbe und man diesen komplexen Mechanismus unmöglich ersetzen könnte durch eine direkte Planung, da die Parameter und Faktoren dieser Planung zu viel an der Zahl und zu komplex sind um fassbar zu sein. Was entgegnest du dieser Kritik?

**Sandleben:** Diese Kritik ist weit verbreitet, bis hin zu manchen, die sich als Sozialist, Anarchist oder Kommunist bezeichnen. Besonders kämpferisch hat Ludwig Mises die Kritik vorgetragen.

Nach der Oktoberrevolution in Russland formulierte er seine These von der Unmöglichkeit des Sozialismus. Seine Botschaft war klar: Der damalige revolutionäre Elan, etwas Neues aufzubauen, sollte gebrochen werden. Mises Prognose erwies sich als falsch, denn die sowjetische Planwirtschaft überlebte ihn.

### *Ludwig von Mises Dogma von der Unmöglichkeit einer Gesellschaft ohne Geld*

Was war sein Argument: „Wo der freie Marktverkehr fehlt, gibt es keine Preisbildung; ohne Preisbildung gibt es keine Wirtschaftsrechnung“, meinte Mises. Nur unter einfachen Verhältnissen, in der Enge einer geschlossenen Hauswirtschaft, würde die Wirtschaft ohne Geldrechnung funktionieren, nicht jedoch unter der Bedingung einer modernen Großproduktion. Die Wirtschaftsrechnung kann nur eine Preisrechnung sein, meinte er.

Dass er die Arbeitszeitrechnung als Alternative ausschloss, hat zunächst mit seiner subjektiven Werttheorie zu tun. Danach bestimmen subjektive Wertschätzungen und Knappheiten die Preise. Die Arbeit als Quelle des Werts kommt gar nicht vor. Diese Sichtweise ist recht merkwürdig, wo doch die Arbeit das Einzige ist, das den Menschen was „kostet“. Dass er die Arbeit herausnimmt, hat sehr viel mit dem kritischen Potential der Arbeitswerttheorie zu tun. Denn diese Theorie weist nach, dass die Quelle des Werts die Arbeit ist. Daraus folgt: Einkommen, die nicht durch eigene Arbeit verdient worden sind, beinhalten die Aneignung von Arbeit anderer. Die Arbeitswerttheorie hat also die Ausbeutung aufgedeckt und Mises will diese Erkenntnis wieder zudecken.

Seine subjektive Wertlehre ist voller Widersprüche. Wie soll aus subjektiven Wertschätzungen und Knappheiten eine qualitativ gleiche Werteinheit entstehen? Ihr erinnert euch an die Cybersozialisten. Auch hier ist das Problem nicht gelöst, wie aus den vielen Daten eine homogene Werteinheit entstehen kann. Bei Mises tritt an die Stelle des Zahlenfetischismus der Marktfetischismus. Wie der Markt aus heterogenen Informationen die homogene Werteinheit schaffen soll, ist ein Rätsel geblieben, kaum weniger rätselhaft als die Hoffnung der digitalen Sozialisten, hochleistungsfähige Computer könnten durch ihre Rechenleistung das Wunderwerk vollbringen.

Eine Ironie ist es, dass Mises der Arbeitszeitrechnung vorwirft, sie würde an der Heterogenität der Arbeit scheitern, denn die für verschiedene Tätigkeiten verausgabte Arbeitszeit lasse sich nicht addieren. Er selbst addiert Naturstoffe, subjektive Wertschätzungen, Knappheiten, also völlig disparate Dinge, die nun wirklich sehr verschieden und unvergleichbar sind.

Eine weitere Ironie: In einem Zahlenbeispiel addiert Mises die Stunden verschiedener Arbeitstätigkeiten, obwohl er diese Addition zuvor bestritten hat. Mit dieser selbst durchgeführten Addition bestätigt er die Möglichkeit einer Arbeitszeitrechnung: Die Addition von Zeiteinheiten gleicher menschlicher Arbeit.

Noch ein Wort zur Komplexität der Wirtschaft und der Planung:

Die kapitalistische Wirtschaft ist tatsächlich sehr komplex. Finanzmärkte, Warenmärkte, Staatsinterventionen, Interessengegensätze, Spekulationen und vieles andere mehr verkomplizieren die Wirtschaft. Sobald die kommerzielle Seite mit dem aufgeblähten Finanz- und Staatssektor wegfällt, wird die Wirtschaft überschaubar.

Dass die Arbeitsteilung effizient geplant und organisiert werden kann, zeigt die betriebliche Organisation und Planung.

Darauf verweisen mit Nachdruck die beiden kanadischen Sozialisten Leigh Phillips und Mechal Rozworski. Ihr Buch *People's Republic of Wal-Mart* kreist um die These, dass die weit-dimensionierten Planungssysteme von Walmart und Amazon Beweis genug wären für die Effizienz einer Planwirtschaft.

Ein Problem mit der Planung hat nur derjenige, der meint, die gesamte Planung müsse zentral erfolgen. Der Gedanke einer zentralen Planungsinstanz ist in der heutigen Planungspraxis der Konzerne längst überholt. Er dient nur noch der Abschreckung und der Zurückweisung jeglicher Diskussion über gesellschaftliche Planung. Er wird gehegt und gepflegt, um alternatives Denken als totalitär zu diskreditieren.

**Nadim:** Eine der zentralen Thesen deines Buches ist, dass die Grundsteine einer Arbeitszeitrechnung schon durch die Kosten- und Preisrechnung unseres heutigen Wirtschaftens gegeben sind und nur noch angepasst werden müssen. Welche Teile der heutigen betriebswirtschaftlichen Kostenrechnungen könnten wir übernehmen, welche müssten wir ändern und welche könnten wir komplett überwinden?

**Guenther:** Die Arbeitszeitrechnung wird schon praktiziert. Sie wird direkt und offen praktiziert, wenn die Betriebe die Arbeitszeit der Beschäftigten erfassen. Zudem halten sie fest, wie lange eine Arbeitstätigkeit im Normalfall dauert. Sie berechnen die Vorgabezeit. Solche Vorgabezeiten sind nicht nur wichtig, um die Kosten eines Projekts zu berechnen sondern auch, um die arbeitsteiligen Prozesse aufeinander abzustimmen. Solche arbeitszeitbasierten Teile der Kostenrechnung könnten weitgehend übernommen werden.

### *Arbeitszeitrechnung gehört auch schon heute zum betrieblichen Alltag*

Nun kommt eine Sache hinzu, die nicht übernommen werden kann. Denn der Kostenrechner rechnet mit Lohnkosten, nicht mit Arbeitszeiten. Soweit er Arbeitszeiten direkt erfasst, werden diese in Lohnkosten umgerechnet. Beispielsweise nimmt man den Jahreslohnaufwand und teilt diesen durch die Zahl der geleisteten produktiven Arbeitsstunden. Das Ergebnis ist der Fertigungsstundensatz, ausgedrückt in Geldeinheiten, z.B. Euro.

Diesen Rechenschritt in Richtung Kostenrechnung braucht man nicht mehr. Die Arbeitszeitrechner rechnen einfach mit Arbeitsstunden weiter.

Die betriebswirtschaftliche Kostenrechnung hat das Ziel, die Selbstkosten einer Ware möglichst genau zu erfassen. Ein vergleichbares Ziel hat die Arbeitszeitrechnung: Sie muss die Arbeitszeit pro Produkt möglichst genau erfassen.

Eine gewisse Übereinstimmung besteht auch in der Berücksichtigung wichtiger Aufwandspositionen. Der Kostenrechner erfasst die Kosten für die eingesetzten und verbrauchten Sachgüter, darunter die Kosten für die verbrauchten Rohstoffe, Halbfabrikate, Abschreibungen. Auch die Arbeitszeitrechner berechnen den entsprechenden Verbrauch von Produktionsmitteln. Der Unterschied ist hier nur, dass statt der Kosten nun die Arbeitszeiteinheiten genommen werden.

### *Vorzüge der Arbeitszeitrechnung gegenüber der Kostenrechnung*

Eine sehr bedeutende Übereinstimmung beider Rechnungssysteme besteht in der Zuordnung von Aufwendungen. Nur die Einzelkosten können der Ware direkt zugeordnet werden, nicht jedoch die Gemeinschaftlichen Kosten. Die Kostenrechner lösen das Problem der Zuordnung, indem sie ermitteln, wo die Kosten entstanden sind. Sie bilden Kostenstellen und erfassen die Kosten am Ort der Entstehung. Das ist relativ einfach.

Wenn sie nun noch wissen, in welchem Umfang die Kostenstelle zur Produktion einer bestimmten Ware beansprucht worden ist, können sie die Gemeinkosten anteilig der einzelnen Ware zuordnen. Die Kostenrechner haben recht genaue Verfahren für die Zuordnung der Gemeinkosten entwickelt. Sie mussten das tun, weil der Unternehmer großes Interesse hat zu wissen, mit welcher Ware er den größten Profit machen kann. Dazu ist eine möglichst genaue Zuordnung aller Kosten erforderlich. Diese entwickelten Verfahren können die Arbeitszeitrechner übernehmen. Nur, dass sie statt mit Kosten dann mit Arbeitszeiteinheiten rechnen. Man sieht: Mit der Kostenrechnung wurde zugleich die Arbeitszeitrechnung fortentwickelt.

Ein weiteres Verfahren der Kostenrechnung muss jedoch komplett über Bord geworfen werden: Die Art und Weise der Erfassung von Arbeitsaufwendungen.

Man beachte den Unterschied:

Die Kostenrechner erfassen nur die Lohnkosten. Das ist aber viel zu wenig, weil den Lohnabhängigen viel mehr Arbeit abverlangt wird. Diese Mehrarbeitszeit bleibt unberücksichtigt. Dem Kostenrechner bleibt Folgendes verborgen: Indem der Unternehmer Arbeitskräfte kauft, verfügt er über die Wertquelle Arbeit. Die Arbeit schafft einen größeren Wert, als der Kauf der Arbeitskraft gekostet hat. Die Lohnabhängigen werden mit dem viel kleineren Lohn abgespeist. Daraus folgt: Ihre Arbeitszeit wird nur teilweise bezahlt.

Nimm an, der Arbeitstag hat 8 Stunden. Beträgt die bezahlte Arbeitszeit zwei Stunden, dann wurden sechs Stunden Mehrarbeit geleistet. Diese unbezahlten 6 Stunden sind die Quelle des Profits.

Die fehlerhafte Erfassung liegt auf der Hand:

Der Kostenrechner berücksichtigt in den Lohnkosten nur die zwei Stunden bezahlte Arbeit, nicht jedoch den tatsächlichen achtstündigen Arbeitsaufwand.

Die Arbeitszeitrechnung ist hingegen eine Vollzeitrechnung. In ihr würde die insgesamt verausgabte Arbeitszeit erfasst.

Noch ein abschließender Punkt: Die Kostenrechnung enthält etliche Posten, die nichts, rein gar nichts zur Produktion der Ware beitragen. Dazu gehören Zins-, Pacht-, Miet- und Lizenzkosten. Hinzu kommen die unverhältnismäßig hohen Managerbezüge. Diese Kleptokratie wird ideologisch verdeckt mit dem Bekenntnis, jedes Einkommen entspräche einer etwa gleich großen Produktionsleistung. Weder der Bodeneigentümer, der den Boden verpachtet hat, noch der Eigentümer von verleihbarem Geldkapital, der etwa für Investitionszwecke Wert für eine bestimmte Zeit verliehen hat liefert eine Produktionsleistung. Beide stehen außerhalb der Produktion und kassieren nur ab. Arbeitszeitrechner würden vergleichbare kleptokratische Aneignungsweisen sofort aufdecken: Arbeitsaufwendungen würden nur so weit berücksichtigt, wie sie tatsächlich zur Produktion beitragen.

**Nadim:** Ein wichtiger Punkt den du hier machst, ist, dass die Arbeitszeitrechnung damit nicht nur die Kosten- und Preisrechnung einfach ersetzen kann, sondern sie sogar effizienter und weniger verschwenderisch ist als die Kosten- und Preisrechnung! Inwiefern ist die Kosten- und Preisrechnung ineffizient und warum wäre die Arbeitszeitrechnung ihr überlegen?

**Guenther:** Die heutige Kostenrechnung ist eine Bereicherungsrechnung. Sie steht im Dienste des Profits. Sie ermöglicht eine Vielzahl von Einkommen, die nicht auf eigener Arbeit beruhen. Ihre Effizienz wird durch diese Rahmenbedingungen eingeschränkt. Ich will nur zwei Beispiele nennen:

Vorhin erwähnte ich die Zins-, Pacht-, Miet- und Lizenzkosten. Sie gehen in die Kostenrechnung ein, obwohl sie nichts zur Produktion beitragen. Solche Scheinkosten dienen der Bereicherung.

Auf der anderen Seite haben wir die Untererfassung von Aufwendungen. Ich erwähnte vorhin die Lohnkosten. Nur die bezahlte Arbeit geht in die Kostenrechnung ein. Die nicht bezahlte Arbeit, d. h. die Mehrarbeitszeit, werden nicht als Aufwand erfasst.

Sowohl die Scheinkosten als auch die Untererfassung von Aufwendungen führen zu Effizienzverlusten. Denn man rechnet mit Kosten, die es gar nicht oder in anderer Höhe gibt. Fehlentscheidungen sind die Folge.

Die Problematik der Untererfassung von Aufwendungen möchte ich noch etwas erläutern: Nehmen wir an, dass eine neue Technologie, z. B. eine neue Maschine eingeführt werden könnte.

Der Kostenrechner sagt: Der Einsatz lohnt sich erst dann, wenn die zusätzlichen Sachkosten kleiner sind als die eingesparten Lohnkosten. Denn nur bei niedrigeren Selbstkosten wächst die Profitspanne.

Der Arbeitszeitrechner sagt: Profite kenne ich nicht. Lohnkosten, d. h. die bezahlte Arbeit interessieren nicht mehr. Wichtig ist nicht die eingesparte, vergütete Arbeitszeit, sondern die insgesamt eingesparte Arbeitszeit. Der tatsächliche Spareffekt der Maschine ist bedeutend größer, als der Kostenrechner behauptet. Deshalb sollte die Maschine schon eingesetzt werden, wenn ihr Einsatz mehr Arbeitszeit einspart, als ihre Produktion verursacht hat.

Nur der Arbeitszeitrechner trifft die richtige Entscheidung.

Die zwei Beispiele zeigen bereits, dass unter dem Gesichtspunkt der Wirtschaftlichkeit die Arbeitszeitrechnung der Kostenrechnung überlegen ist.

**Nadim:** Bisher redeten wir verstärkt über Mikroökonomische Rechnungen, also Rechnungen innerhalb eines Betriebs. Wie ließe sich die Arbeitszeitrechnung auf die gesamte Wirtschaft anwenden? Wird die Komplexität dieses gesamtwirtschaftlichen Systems nicht letztendlich wirklich zu groß, um sie mit Arbeitszeiterfassung- und Rechnung zu organisieren?

**Guenther:** Die Komplexität eines gesamtwirtschaftlichen Systems erscheint nur denen als zu groß, die sich die Wirtschaft als zentralverwaltungswirtschaftliches Monster-System vorstellen. Als eine Zentrale, die alles bis ins Kleinste hinein plant, organisiert, berechnet, als eine Befehlszentrale, als Kommando über die Wirtschaft. Eine solche Wirtschaft würden sich die Menschen nicht gefallen lassen. Sie würde im Bürokratismus ersticken. Sie wäre wenig effektiv. Sie wäre das Gegenteil einer befreiten, selbstbestimmten Gesellschaft.

Die als Betrieb assoziierten Produzenten führen die Arbeitszeitrechnung zunächst für ihren Bereich selbst durch. Die Betriebe stehen in Verbindung mit gleichartigen Betrieben, mit Zulieferern und Abnehmern. Heute ist das auch schon der Fall. Doch das Privateigentum und die Konkurrenz erschweren die Verbindung. Eine gemeinschaftliche Organisation ist deshalb unmöglich; jedes Unternehmen ist eine eigenständige Einheit. Geheimhaltungspflicht, Täuschungsmanöver, Trickserei sind die Konsequenz.

Die neue Planökonomie einer befreiten Gesellschaft kennt diese Abschottung nicht. Die Produktion ist nicht mehr eine private, sondern öffentliche Angelegenheit. Die kapitalistische Geheimhaltung existiert nicht mehr. Die Betriebe können direkt miteinander kooperieren, sich beraten, über mögliche Schwierigkeiten diskutieren.

Gleichartige Betriebe ermitteln für eine Produktart die branchendurchschnittliche Arbeitszeit. Die Rechnung ist sehr simpel: Die von den Betrieben insgesamt ermittelte Arbeitszeit wird durch die Anzahl der Produkte dividiert.

### *Umfang von zentraler und dezentraler Planung - auch eine Frage der Produktivkraftentwicklung*

Soweit ökonomisch sinnvoll, werden die Betriebe ihre Produktion auch organisieren und planen. Durch das gemeinschaftliche Eigentum sind sie mit allen Betrieben gesellschaftlich direkt verbunden. Ihre Organisation und Planung enthält von vornherein eine gesamtwirtschaftliche Dimension. Betriebliche und überbetriebliche, dezentrale und zentrale Planung bilden eine Einheit. Diese Einheit der Planung sollte nicht gebrochen, sondern im Gegenteil organisiert und umgesetzt werden.

Diese gesamtwirtschaftliche Dimension nimmt auch die Arbeitszeitrechnung auf. Als Mittel von Planung und Organisation ist die Arbeitszeitrechnung keineswegs, wie die Kostenrechnung, auf den Betrieb beschränkt. Sie ist zugleich eine gesamtgesellschaftliche Wirtschaftsrechnung. Sie bildet die rechnerische Basis für die Organisation des gesamten ökonomischen Lebens.

### *Man sollte sich hüten, bereits heute ein fertiges Planungssystem vorzuschlagen*

Noch ein Wort zu den Planungs- und Organisationstechniken. Beides hängt vom Stand der Produktivkräfte ab. Man sollte sich davor hüten, bereits heute ein fertiges Planungssystem vorzuschlagen. Wie schon die Kostenrechnung die Arbeitszeitrechnung, so bereitet die heutzutage aufblühende betriebliche Planung die gesamtwirtschaftliche Planung vor. Man muss diese Elemente nur zusammenfügen, sie von heutigen Beschränkungen befreien und sie in ein gesamtwirtschaftliches Konzept übertragen und für neue Zwecke einsetzen.

**Nadim:** In Ordnung, nehmen wir an wir haben nun also eine Methode entwickelt mit der wir unsere Produktion effizient planen und optimieren können. Wie gehen wir dann mit der Verteilung um?

Geld gibt es dann ja nicht mehr. Wie kommt ein Bürger jetzt also an Konsumgüter ran, bzw. wie wird entschieden, wer wieviel bekommt? Müssten wir uns da nicht Sorgen über Leute die Konsumgüter horten? Und was geschieht bei Knappheit von Produkten? Wie entscheiden wir in einer solchen Situation wer die nächste, knappe Playstation oder das nächste schicke Elektroauto bekommt?

**Guenther:** Das Leben im All-Inclusive-Hotel beantwortet schon einige Fragen. Konsumgüter horten? Wozu, wenn stets neue Konsumgüter zur Verfügung stehen.

Wie kommt der Bürger an die Konsumgüter? Er nimmt, was er benötigt. Er geht in die Bibliothek, um zu lesen, vielleicht auf eine Konferenz, anschließend ins Schwimmbad, wenn er mag. Abends bedient er sich am Buffet. Im All-Inclusive-Hotel ist da manches schon jetzt möglich. Keine Zuteilung! Jedem nach seinen Bedürfnissen.

All die Dinge müssen natürlich produziert und organisiert sein. Die Springquellen des Reichtums müssen kräftig sprudeln. Aber das haben wir schon behandelt. Die befreite Gesellschaft beruht auf hoch entwickelter Technologie, einer effektiven, gemeinschaftlich organisierten Wirtschaft.

Knappheit von Produkten? Wenn nicht genug Schwimmbäder da sind, müssen neue gebaut werden, gleiches gilt für Wohnungen, Verkehrsmittel, Lebensmittel. Am Buffet des All-Inclusive-Hotels werden die Schüsseln rasch füllen. Und wenn wirklich mal zu wenig da ist, dann gilt vielleicht die Regel: Wer zuerst kommt, mahlt zuerst.

Nicht jeder kann direkt an der Spree in Berlin oder am Main in Frankfurt wohnen. Das ist selbstverständlich. Da sollte man vielleicht das Los entscheiden lassen und die Wohndauer begrenzen, vielleicht auf einen Monat oder so.

Schicke Elektroautos? Wenn man sie unbedingt fahren will, wird man deren Produktion organisieren müssen. Schon jetzt wird der Autoliebhaber gern mal ein Elektroauto ausprobieren. Er leiht es sich aus. Wo soll das Problem sein?

Vor gut 50 Jahren verkündete der Philosoph Herbert Marcuse „Das Ende der Utopie“. In seinem Vortrag, gehalten 1967 in Berlin, sagte er:

„Alle materiellen und intellektuellen Kräfte, die für die Realisierung einer freien Gesellschaft eingesetzt werden können, sind da. Daß sie nicht für sie eingesetzt werden, ist der totalen Mobilisierung der bestehenden Gesellschaft gegen ihre eigene Möglichkeit der Befreiung zuzuschreiben. ...

Wir können heute die Welt zur Hölle machen, wir sind auf dem besten Wege dazu. Wir können sie auch in das Gegenteil verwandeln.“

Die materiellen Kräfte des Reichtums haben sich inzwischen geradezu revolutionär entwickelt. Alle Produktionsvoraussetzungen sind vorhanden, um einen freien Zugang zumindest zu den grundlegenden Gütern zu organisieren.

### *Jedem nach seinen Bedürfnissen – längst keine Utopie mehr*

Diskussionen zum bedingungslosen Grundeinkommen beruhen auf der Einsicht, dass der gesellschaftliche Reichtum längst groß genug ist, um sämtliche Grundbedürfnisse zu befriedigen.

Der kürzlich verstorbene Manager Götz Werner sprach von einer „**sozialen Flatrate**“: Die erforderliche Gütermenge für ein würdiges Leben sollte jedem Menschen zur Verfügung gestellt werden.

„Wir waren noch nie so reich wie heute“, schrieb Götz Werner. „Wir haben noch nie so eine Fähigkeit besessen, Güter und Dienstleistungen hervorzubringen wie heute. Es gibt überhaupt keinen Grund zu sagen, wir könnten das nicht finanzieren. ‚Wir können das nicht finanzieren‘, ist ein Unsinn, weil Sie leben ja nicht vom Geld, Sie leben von den Gütern“.

Die „**soziale Flatrate**“ für notwendige Konsumgüter, also die Verteilungsweise, „Jedem nach seinen Bedürfnissen“, wäre sofort möglich. Das verkündete ein kritischer Geist unserer Tage, ein Unternehmer, der die Zusammenhänge in der Wirtschaft und deren Kraft zur Reichtumsproduktion einzuschätzen meinte.

Die ungeheure Verschwendung und Zerstörung einer kapitalistischen Ökonomie ist darin noch gar nicht berücksichtigt. Eine auch davon befreite Gesellschaft würde über einen Reichtum verfügen, der eine sehr weit gefasste „soziale Flatrate“ zuließe, weit mehr als das, was Götz Werner im Rahmen kapitalistischer Möglichkeiten vorgesehen hatte.

„Jedem nach seinen Bedürfnissen“ ist keine Utopie mehr. Diese Verteilungsweise wäre zumindest in den entwickelteren Ländern für eine große Zahl von Konsumgütern sofort umsetzbar.

Die übrigen Konsumgüter könnten, falls man das will, nach der geleisteten Arbeit verteilt werden. Etwa in der Weise, wie das schon Frühsozialisten und Marx vorgeschlagen hatten. Die Arbeitszeit wäre die Recheneinheit nicht nur in der Produktion sondern auch in der individuellen Verteilung. Zwischen der geleisteten Arbeitszeit und dem Bezug von Konsumgütern würde eine proportionale Beziehung hergestellt: Was der Mensch als Produzent der Gesellschaft gegeben hat, erhält er als Konsument zurück. Allerdings nicht den vollen Betrag. Denn die verausgabte Arbeitszeit muss noch Güter für die gemeinschaftlichen Bedürfnisse bereitstellen. Dazu gehört die schon erwähnte „soziale Flatrate“ für notwendige Konsumgüter, darunter verschiedene Fonds für Kinder, Arbeitsunfähige, Fonds für die gesundheitliche Versorgung, für Bildung, für Sporteinrichtungen und vieles andere mehr.

Zuletzt noch ein Hinweis: Man sollte vorsichtig sein, Verteilungsprinzipien für die befreite Gesellschaft dogmatisch aufzustellen. Oder sich gar darüber zerstreiten, ob verteilt werden sollte nach Bedürfnissen oder nach geleisteter Arbeit. Die passende Verteilung wird die befreite Gesellschaft selbst herausfinden.

Wir können nur aus der Kritik des Bestehenden eine Skizze anfertigen. Allerdings sollte diese konsistent sein. Das heißt, die Verteilungsweise darf nicht im Widerspruch stehen zu den neuen Produktionsverhältnissen.

Die Arbeitszeit ist die Recheneinheit. Diese Art der Wirtschaftsrechnung bildet die Grundlage sowohl in der Organisation der Produktion als auch der Verteilung. Profit, Zins, Kursgewinne, Pacht- und Mietzahlungen gibt es nicht mehr, weil die entsprechenden Produktionsverhältnisse nicht mehr da sind. Die Verteilung der Konsumgüter wird erfolgen nach Bedürfnissen und vielleicht - falls man das so will- nach geleisteter Arbeit. Alle anderen Aneignungstitel existieren nicht mehr.

**Nadim:** Wenn man dein Buch liest, könnte man meinen, dass viele der wirtschaftlichen Fragestellungen über unsere Post-Kapitalistische Utopie heute schon innerhalb der Kapitalistischen Gesellschaft beantwortet sind. Es wirkt so, als ginge die alte Gesellschaft tatsächlich bereits Schwanger mit den Elementen der neuen Gesellschaft. Der einzige Grund warum wir die Möglichkeiten der fortentwickelten Produktivkräfte nicht vollends zu unserem Wohlstand nutzen können, liegt in dem engen Korsett der Kapitalistischen Marktwirtschaft und in dem Geld als Schleier über den gesellschaftlichen Zusammenhängen unserer Produktion. Ist es denn tatsächlich so, dass alle großen Fragen hier schon beantwortet sind oder kannst du noch offene Fragen und Forschungsbereiche identifizieren, denen sich Marxistische und Kommunistische Ökonomen noch widmen müssten?

**Guenther:** Die alte Gesellschaft geht tatsächlich Schwanger mit den Elementen der neuen Gesellschaft. Alles ist längst da, was für eine geldlose Planwirtschaft erforderlich ist.

*Die Elemente der neuen Gesellschaft sind da und entwickeln sich weiter*

Die digitale Revolution drängt inzwischen mit voller Kraft in Richtung einer durchgängigen Digitalisierung aller Wirtschaftsabläufe. Selbst Zulieferbetriebe und Abnehmer werden eingeschlossen. So schafft die kapitalistische Produktionsweise immer weitere Voraussetzungen für die geldlose Planwirtschaft. Diese neuen technischen Möglichkeiten haben die jüngste Planungsdebatte in Schwung gebracht. Es stimmt: Alle großen Fragen zur Beschaffenheit einer befreiten Gesellschaft sind beantwortet.

„Das Einfache, das schwer zu machen ist“, so beschrieb einst Bertold Brecht den Kommunismus. Das Einfache ist die kommunistische Gesellschaft selbst. Das Schwere: der Weg dorthin.

Es kommt auf die revolutionäre Tat an. Hier gibt es gewiss noch offene Fragen. Welcher Weg ist einzuschlagen? Der parlamentarische oder doch besser der außerparlamentarische Weg? Wie ist das Verhältnis von Reform und Revolution? Wie greifen wir die herrschenden Verhältnisse an? Mit welcher Strategie sollten wir in die Klassenkämpfe intervenieren? Welchen Stellenwert haben Massensstreiks, Parteien und Räte? Wie gehen wir mit der Gewalt, der Propaganda und den Lügen der Herrschenden um? Was setzen wir dem entgegen?

Die Umwälzung will nicht nur gut durchdacht sein, vor allem muss sie praktisch vorangetrieben werden.

**Nadim:** Welche Möglichkeiten würden sich für uns in einer solch befreiten Gesellschaft ergeben, die uns in unserer heutigen Wirtschaftsweise verstellt sind?

**Sandleben:** Unsere heutige Wirtschaft ist trotz einiger Reformversuche eine Zwangswirtschaft geblieben. Das kapitalistische Eigentum, das darin enthaltene Verhältnis von Kapital und Lohnarbeit, der Zwang der Konkurrenz und all die Gängelungen seitens des Staates sind immer noch vorhanden. Statt frei zu sein, sind die Menschen getriebene ihrer Verhältnisse. Dies gilt meist auch für die Politik, soweit sie die Strukturen von Gesellschaft und Politik nicht ändert. Da das kapitalistische Eigentum für alle Repräsentanten des Staates ein Tabu ist, bleiben auch die kommerziellen Zwänge für den Staat bestehen. Von oben sind keine grundlegenden Änderungen zu erwarten, nur Schönheitsoperationen, Flickschusterei, Großeinsätze der Systemmedien und für Aufmüpfige: der Polizeiknüppel und das Militär.

### *Wertgesetz - ein Gesetz der Knechtschaft?*

Selbst das freie Unternehmertum erweist sich als Illusion. Der wechselseitige Verkehr der Unternehmer führt zu gesamtökonomischen Prozessen, denen sie selbst unterworfen sind, statt sie zu kontrollieren. Statt frei zu sein, sind sie Sklave blind wirkender ökonomischer Gesetze. Selbst ihre Gier nach Profit ist gesellschaftlich erzwungen. Wird zu wenig Profit gemacht, droht der Konkurs. Sie sind nur Charaktermasken des Kapitals. Daher die Dollarzeichen in ihren Augen, ihre ewige Klage über zu hohe Löhne, ihre Forderung nach Einfuhrzöllen, um die auswärtige Konkurrenz zu beschränken. Etliche Konzerne und Wirtschaftsoligarchen verdienen am Krieg. Ein ordentlicher Krieg liegt in ihrem Geschäftsinteresse! Möglichst lang und intensiv soll er sein, um lang und intensiv im Geld zu baden. Solche Sach- und Profitzwänge kennt die Gesellschaft nach dem Geld nicht mehr. Sie ist davon befreit. Die Menschen können ihr Leben selbst bestimmen. Sie verfügen über Freiheitsgrade, die unter kapitalistischen Marktbedingungen unbekannt sind.

Es liegt nahe, dass die befreite Gesellschaft die Art und Weise ihrer produktiven Lebenstätigkeit revolutionieren wird. Sie sollte alle Verhältnisse ändern, worin der Mensch geknechtet wird oder gar seine Zukunft verspielt.

Ökologische Probleme ihres Handelns würden systematisch erforscht. Bezahlte Gutachter gäbe es nicht mehr. Geschäftsinteressen hätten keine Bedeutung. Auf rein wissenschaftlicher Grundlage würden ökologische Gefahren abgeschätzt. Zum Beispiel würde das Ausmaß der Klimakrise genau erforscht, um dann systematisch gegen die Ursachen einer möglichen Katastrophe vorzugehen. Man würde alles tun, um den Stoffwechsel zwischen Mensch und Natur nicht zu stören. Statt die Produktivkräfte der Natur zu untergraben, sie zu ruinieren oder sie gar in Destruktivkräfte zu verwandeln, hätte die freie Gesellschaft die Möglichkeit, sie durch zielgerichtetes Handeln zu fördern. Verschiedene ökologisch sinnvolle Produktionsweisen ließen sich hinsichtlich ihrer Wirtschaftlichkeit auf der Grundlage der Arbeitszeitrechnung miteinander vergleichen.

Bereits durch eine Stärkung der Naturproduktivität könnte die Produktivität der assoziierten Produzenten wachsen. Sie wären selbst ohne Fortentwicklung der gesellschaftlichen Produktivkräfte in der Lage, mit Hilfe der intakt gebliebenen und geförderten Springquellen der Natur ihre gesellschaftliche Produktion in kürzerer Zeit zu erledigen.

Zudem werden die Menschen ihre gewonnenen Freiheitsgrade zu nutzen wissen, um auch während ihrer produktiven Tätigkeit komfortable Lebensbedingungen einzurichten.

Im engen Korsett der kommerziellen Zweck-Mittel-Rationalität sind solche Überlegungen bloßes Wunschdenken.

Alles ist schon irgendwie da, was eine befreite Gesellschaft ausmacht, wir müssen die vorhandenen Elemente nur in Freiheit setzen. Das geht nicht ohne grundlegende Umwälzung der gesellschaftlichen Verhältnisse.